

Fünftes Kapitel.

Freundschaft — ein schönes Band.

Mit Isabeau's völliger Wiedergenesung stellte sich bei demselben ein immer größerer Drang ein, mit den Seinen wieder vereinigt zu werden. Die Dede um ihn her, die stete Einsamkeit, die Abgeschlossenheit von der menschlichen Gesellschaft wurden allgemach dem feurigen Knaben unerträglich. Bapilon hatte unaufhörlich zu sorgen, daß Isabeau das Schloß und dessen nächste Umgebungen nicht verließ und somit sein Vorhandensein nicht verrieth. Den treuen Diener, welcher gar wohl des armen Knaben Zustand zu würdigen wußte, drückte ohnehin ein geheimer, großer Kummer. Mit Augen voll Mitleidszähren blickte er auf Isabeau hin, wenn dieser aus Langeweile die Kiesel in den Gartengängen zusammenlaß oder still das Nest eines Nothflehchens betrachtete.

„Dort —“ seufzte Bapilon, indem er auf die Schloßruinen hinschaute — „der ganze Ueberrest der Herrlichkeit, und da“ — er wies verstohlen auf Isabeau — „der einzige Sprößling der Familie Beauclair! Wird dir es gelingen, ihn dem drohenden Untergange zu entreißen?“

Frau Herbert hatte nämlich dem Kammerdiener erzählt, wie glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, der Marquis nebst seiner Gattin und Tochter auf seiner Flucht einem Haufen wüthender Republikaner in die Hände gefallen und von ihnen ermordet worden sei. Diese Trauer-